

Die Richtigstellung Dührssens.

Von H. Fritsch.

Ich bin sehr erstaunt, daß Dührssen nicht, wie ich gehofft hatte, den Versuch eines Laien, ihn zu unterstützen, energisch abwehrte. Zur Ehre Dührssens hatte ich bisher geglaubt, daß er diese Art der Reklame nicht billigen würde. Da er aber kein Wort darüber sagt, im Gegenteil die Ausführungen Gamps völlig zu den seinigen macht, so ist man gezwungen anzunehmen, daß Dührssen den Zeitungsartikel im „Tag“, wenn nicht veranlaßt, so doch zugelassen und gebilligt, ja daß er die Briefe Hegars etc. Gamp zur Publikation übergeben hat. Und dagegen müssen wir mit aller Entschiedenheit Front machen.

Was wirklich gut ist, hat sich in der Medizin noch immer Bahn gebrochen. Durch Streitschriften wird ein solcher Streit nicht entschieden, wohl aber durch die zunehmende allgemeine Erfahrung. Geradezu verhängnisvoll wäre es, wenn die Aerzte derartige große Operationen ohne Assistenz allein im Privathause machen wollten. Da eine warnende Stimme zu erheben, habe ich die Pflicht!

Es ist, wie ich aus der Literatur urteile, völlig falsch, daß irgend jemand Dührssens Methoden kurzerhand „als nicht zum Ziele führend oder unsinnig“ verworfen habe. Wir alle haben ja vielfach den vaginalen Kaiserschnitt ausgeführt. Wir sind nur mit Seitz der Ansicht, daß er in das Operationszimmer gehört und daß „draußen ein gleiches Vorgehen die Mütter viel zu hoch gefährdet“.

Dührssen meint, daß ich von seinen Bestrebungen nichts wisse und sie ignoriere, und wenige Zeilen weiter sagt er, ich hätte drucken lassen, daß auf dem vaginalen Kaiserschnitt und den beckenerweiternden Operationen die neue Geburtshilfe beruhe! Also widerspricht sich doch Dührssen! Erst soll ich seine Methode gelobt und dann ignoriert haben! Ich muß demnach doch etwas wissen!

Den Vorwurf sträflicher Leichtfertigkeit kann ich den zwei Abgeordneten nicht ersparen. Urteilt jemand öffentlich über etwas, wovon er nichts versteht, so handelt er leichtfertig.

Wieder zitiert Dührssen die 50 000 durch seine Methode zu rettenden Kinder! Er ignoriert völlig, daß Seitz nur von „rein theoretischer Möglichkeit“ und Rettung gesprochen hat. Das ist keine Sicherheit! Solche falschen Ansichten werden doch nicht richtig durch einfache Wiederholung.

Den Flankenschnitt, die Buddhageburt, halte ich für einen großen Rückschritt gegenüber dem Frank-Latzkoschen Verfahren. Es hat mir den Eindruck gemacht, als ob Dührssen noch ein wenig von seiner vaginalen Methode habe retten wollen, damit sie nicht über die bessere Methode vergessen werde.

Wer Dührssen Furor operativus vorgeworfen hat, weiß ich nicht. Ebensovienig von anderen „lächerlichen und infamen“ Behauptungen. Um dergleichen, wohl nur durch mündliche Tradition kolportierte Verdächtigungen zu hören, wohne ich zu weit von Berlin.

Entschieden muß ich aber bestreiten, daß die Freundschaft Olschhausens bei der Besetzung der Stellen eine Rolle gespielt habe. Die Ordinarien werden sich sehr verbitten, daß sie solchem Grunde ihre Nominierung durch die Fakultäten und Berufung durch die Ministerien verdanken.

Die gesamte Fakultät berät und schlägt vor, das Ministerium prüft und beruft. Daß jemand durch „Empfehlungen“ oder dadurch, daß er Mitarbeiter an einem Lehrbuche oder Mitvorstand in einer gelehrten Gesellschaft war, einen Lehrstuhl erlangt hat und daß dies auch noch auf fernere Generationen fortwirke, ist eine so lächerliche Behauptung, daß ich darüber keine Worte verliere.

Doch das sind ja alles Nebensachen! Was ich mit unendlich vielen Kollegen bemängele, ist die Art und Weise, wie Dührssen für seinen Ruhm sorgt. Wenn ein Kurpfuscher sich Atteste und lobende Briefe verschafft und diese direkt oder indirekt in die politischen Zeitungen bringt, so ist dies seinem Bildungsgrade entsprechend, verzeihlich und erklärlich. Wenn aber ein Mann von der hohen Bedeutung Dührssens, ein Professor an der Universität Berlin, zu solchen Mitteln greift, um sich zur Geltung zu bringen, so halte ich dies für durchaus verwerflich. Damit, daß Dührssen diese Publikation veranlaßte oder zuließ, steigt er in eine Arena herab, die eines Mannes der Wissenschaft unwürdig ist! Und damit ist diese Angelegenheit für mich erledigt.¹⁾

¹⁾ Auch für uns. D. Red.